

DI, E DR?  
ITT; E GE  
N! ER,  
ATI! ON



OTTO  
FAL  
CK? EN  
B/ ERG  
SCH! U  
L, E

# DIE DRITTE GENERATION

Drehbuch von Rainer Werner Fassbinder  
Jahrgangsin szenierung des 3. Studienjahres Schauspiel

August – Nellie Fischer-Benson  
Susanne – Arina Toni  
Edgar Gast – Alvaro Rentz  
Hilde – Mia Maria Müller  
Paul – Florian Voigt  
Petra – Lea Reihl  
Rudolf – Cornelius Kiene  
Ilse Hofmann – Nils Thalmann  
Franz Walsch – Joshua Kiefert  
Bernhard von Stein – Isabell Antonia Höckel  
Gerhard Gast – Sammy Scheuritzel  
Stimme von P.J. Lurz – gesprochen von Anna Gesa-Raija Lappe

**Regie** Charlotte Sprenger  
**Bühne und Kostüme** Aleksandra Pavlović  
**Musik** Jonas Landerschier  
**Licht** Stephan Mariani  
**Dramaturgie** Olivia Ebert  
**Ton** Thomas Schlienger  
**Technik/Requisite** Maxi Blässing, Friedo Günther, Leo Algrang  
**Assistenz Regie und Bühne** Paula Schlagbauer  
**Assistenz Kostüm** Leika Lütke

**Aufführungsrechte** Verlag der Autoren, Frankfurt am Main



**I could lie,  
say I like  
it like that,  
like it like  
that**

1968 gastiert Fassbinders etwa zwölfköpfiges *antiteater* mit seiner Farce »Anarchie in Bayern« im Werkraum der Kammerspiele. Eine Gruppe von Mitte Zwanzigjährigen tanzt, spielt, schreit und kämpft sich an einen politischen und gesellschaftlichen Systemwechsel heran: Wie wird es endlich anders? Wie sich der Zerstörung von Welt und Selbst im Kapitalismus entziehen? Wie die gesellschaftlich eingeübte Gewalt loswerden? Geht das überhaupt?

Zehn Jahre später in seinem Film »Die dritte Generation«, der in schnellen Drehs im Winter 1978/79 in Berlin entsteht, untersucht er das Weitergären der alten Ordnung trotz eines – nun für viele jäh schal gewordenen – Versuchs einer Änderung. Was ist von den linken Ideen nach der Implosion der RAF im Herbst 1977 geblieben? Ein Jahr nach der Entführung der Lufthansa-Maschine »Landshut«, der Ermordung des entführten Arbeitgeberpräsidenten Schleyer, den mutmaßlichen Selbstmorden von Baader, Ensslin und Raspe in der JVA Stuttgart-Stammheim? Wo sitzt sie noch fest: die Gewalt der beiden Weltkriege, die des nationalsozialistischen Regimes? Wo bricht sie sich Bahn? – Bei Fassbinder nicht zuletzt in den Beziehungsweisen, im Zwischenmenschlichen, in den verkorksten Leben. Es sind die Mikro-Ebenen der Machtverhältnisse, die er in den Blick nimmt.

Und erneut, immer wieder, das Interesse an der Gruppe:

**dass ich gar nicht  
genug beweisen  
kann, dass Gruppen  
nicht funktionieren,  
um immer wieder  
sagen zu müssen,  
sie wären das  
Maximalste an  
möglichem  
Zusammenleben.**

Rainer Werner Fassbinder, 1978<sup>1</sup>

Die rebellierenden Bürgerkinder der »dritten Generation« stecken in Ambivalenzen fest: Unbeteiligt laufen sie durch ihr Leben, das unerträglich geworden ist. Sie finden kaum Auswege aus der Reproduktion der alten Gewaltmuster und scheinen sie mitunter gar nicht mehr zu suchen. Ihre Medienrezeption ist endlos, dauernd läuft der Fernseher, die Nachrichten rauschen nur noch an ihnen vorbei. Die terroristischen Aktionen entstehen sinnentleert aus dieser Ohnmacht. Dieses Gefühl einer allgemeinen Depression angesichts des gesellschaftlichen Zustands untermalt Fassbinder mit Zitaten des pessimistischen Philosophen Schopenhauer (»Die Welt als Wille und Vorstellung«) und losen Verweisen auf suizidale Gedanken: auf die Selbstmorde des jungen Umweltaktivisten in Robert Bressons Film »Le diable probablement« (1976) und der Dichterin Danielle Sarréra, deren erotische Skandalpoesie 1977 auf Deutsch erschien. Dagegen stellt Fassbinder ausführliche Zitate aus Michail Bakunins Schriften, dessen anarchistische Texte als Raubkopien in den Kneipen der 70er zirkulierten. Bernhard von Stein – einer, der nicht zur Terror-Zelle gehört, nicht dazugehören möchte – liest daraus immer wieder vor.

**Aber wenn du anarchistische Vorstellungen über andere Lebensformen hast, warum sind dann die Anarchisten in deinen Filmen, also teilweise Franz Biberkopf und Bernhard von Stein in der DRITTEN GENERATION, so vollkommen kaputte Menschen?**

**Das sind sie ja auch nicht unbedingt. Es gibt Teile von ihnen, die kaputt sind, aber so muss das sein, wenn das anarchische Element mit der Erziehung kollidiert, die sind da kaputt, wo der Zusammenprall stattfand.**

## **Wie wird endlich alles anders?**

Erneut tanzt, spielt, schreit und kämpft sich eine Gruppe von Mitte Zwanzigjährigen an einen politischen und gesellschaftlichen Systemwechsel heran: Wir versuchen Nähe und Entfernung zum Winter 78/79 und zu Fassbinders Blick auf die Gesellschaft der BRD zu vermessen. Das Wanken zwischen Depression und Rebellion angesichts der gesellschaftlichen Verhältnisse scheint uns nah. Bereits 1972 wurden im Bericht des Club of Rome die »Grenzen des Wachstums« benannt, und damit jene Verbindung zwischen Kapitalismuskritik und Umweltschutz, die uns heute wieder beschäftigt und beschäftigen muss. Die Gewalt in den privaten Beziehungen, die Fassbinder in seinen Filmen zeigt, ist noch da, anders, verschoben. Wie geht sie uns noch etwas an? Wie geht eine junge Bewegung heute mit dem Widerspruch um, nicht außerhalb des Systems zu stehen, das zur Zerstörung beiträgt? Wie mit Macht und Machtlosigkeit? Wie werden sich die neuen politischen Bewegungen entwickeln, werden sie sich radikalieren? Die systemische Zerstörung von Welt und Selbst – wie kämpfen wir heute gegen sie an?

**Wenn die harmonische Einrichtung der neuen Welt auch Neue Menschen erfordert – frei von Habsucht und Neid, kooperativ und rücksichtsvoll, sanftmütig und altruistisch –, was passiert dann eigentlich mit den alten Menschen?**

**Tatsächlich haben verschiedene Theoretikerinnen – Marx ähnlich wie Bakunin oder Lenin – den Schluss gezogen, dass die erste Generation der Revolutionärinnen zwar die alten Verhältnisse stürzen, nicht aber die neuen aufbauen kann.**

**Erst die nächste,  
schon nach der  
Revolution  
geborene Gene-  
ration wird die  
Arbeit vollenden  
und den Kom-  
munismus  
erreichen.**

**Die Revolutionärinnen mit  
Kapitalismushintergrund hingegen  
müssen vor den Außengrenzen der  
neuen Welt stranden, ohne je wirklich  
Zutritt zu erhalten. Diese Konzeption  
der Zukunft wirkt seltsam bekannt.  
Eine weitere kritische Frage, die sich  
die Utopie stellen lassen muss, lautet  
deshalb, ob sie**

**eine ideale  
Welt für  
ideale  
Menschen**

**schaffen will oder eine,  
die auch den versehrten und  
verkorksten Menschen (also uns)  
ein Zuhause bietet.**

Bini Adamczak, 2020<sup>3</sup>

Die Inszenierung von Charlotte Sprenger sucht die Zerbrechlichkeit im Zwischenmenschlichen und die Stärke im offenen Spiel mit Ambivalenzen. Um uns herum: der Sound von Billie Eilish, der selbstbewussten Stimme einer jungen Generation zwischen Konsumkritik, Selbstbestimmung und Eigenvermarktung, zwischen stylischer Antihaltung und Gucci, zwischen Depression und Rebellion. Schwarze Tränen fließen in ihrem Videoclip zu samtener Stimme:

I could lie, say I like it like that, like it like that

Text: Olivia Ebert

Textnachweise:

<sup>1</sup> Rainer Werner Fassbinder 1978 im Interview mit Peter W. Jansen, in: Robert Fischer (Hg.): Fassbinder über Fassbinder. Die ungekürzten Interviews, Frankfurt am Main: Verlag der Autoren, 2004, S. 437.

<sup>2</sup> Rainer Werner Fassbinder 1980 im Interview mit Christian Braad Thomsen, in: ebd., S. 489.

<sup>3</sup> Bini Adamczak: Vom Widerstand zur Utopie, <https://www.akweb.de/bewegung/bini-adamczak-vom-widerstand-zur-utopie/>, abgerufen am 09.01.2022

**Eine Komödie  
in 6 Teilen  
um Gesellschafts-  
spiele voll Spannung,  
Erregung und Logik,  
Grausamkeit und  
Wahnsinn, ähnlich  
dem Märchen, die  
man Kindern erzählt,  
ihr Leben zum Tod  
ertragen zu helfen.**







Nellie Fischer-Benson





**Mia Maria Müller**



**Nils Thalmann**



Sammy Scheuritzel



**Joshua Kiefert**



**Lea Reihl**





Arina Toni



Cornelius Kiene





Alvaro Rentz



Florian Voigt



Isabell Antonia Höckel



4  
Hildegardstr.

POLIZEI





## **IMPRESSUM**

**Technische Abteilungen und Werkstätten**

**Produktionsleitung Technik** – Rainer Bernt

**Bühnenmeister** – Felix Weindl

**Bühnenmaschinerie** – Stephan Preusser

**Beleuchtung** – Diana Dorn, Michi Pohorsky

**Maske** – Lara Merker

**Kostüm** – Jessica Watermann, Andreas Biberger

**Tapeziererei** – Maria Hörger, Anja Gebauer

**Malsaal** – Evi Eschenbach

**Theaterplastik** – Maximilian Biek

**Premiere 28. Januar 2022**

**Werkraum, Münchner Kammerspiele**

**Herausgeber** Otto Falckenberg Schule, Fachakademie für Darstellende Kunst  
der Landeshauptstadt München

**Direktor** Jochen Noch

**Redaktion** Olivia Ebert

**Gestaltung** Eva Kreck

**Fotos** Emma Szabó



